

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 51 (1964)
Heft: 8: Städtisches Wohnen

Artikel: Die Stiftung Hermann und Margrit Rupf im Berner Kunstmuseum
Autor: Huggler, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-39713>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

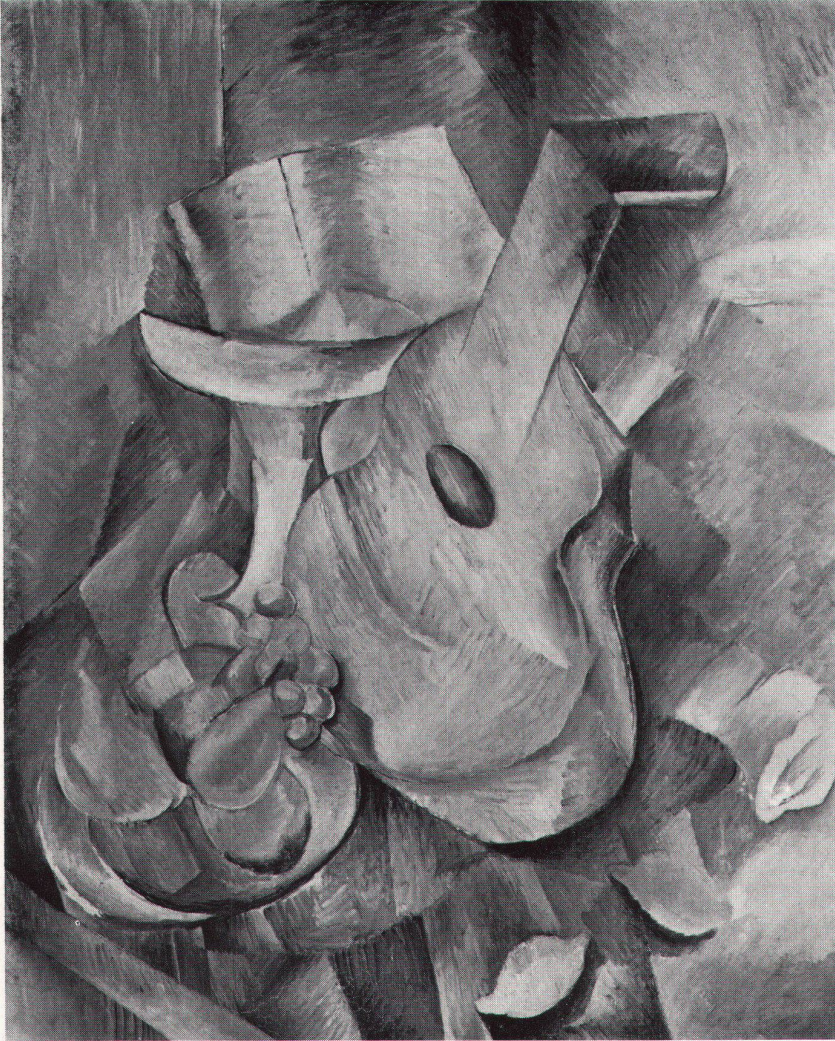
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Stiftung Hermann und Margrit Rupf im Berner Kunstmuseum



1

Das Ehepaar Hermann und Margrit Rupf hat im Jahr 1954 eine Stiftung im Sinn der Artikel 80ff. des Schweizerischen Zivilgesetzbuches errichtet mit dem Zweck, ihre Kunstsammlung zu erhalten, zu ergänzen, zu erweitern und sie als solche der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Damals wurde ihr vorerst rund die Hälfte des vorhandenen Kunstbesitzes übergeben; doch bestand die Absicht, den Teil, den die Sammler als ihr Eigentum behielten, nach ihrem Ableben ebenfalls der Stiftung zukommen zu lassen. Nach dem Tod von Frau Rupf am 23. August 1961 übertrug der Gatte das gesamte privat gebliebene Kunstgut an die Stiftung und machte diese zudem testamentarisch zum Haupterben seiner Hinterlassenschaft. Nach einer Reihe von Vergabungen sollte der Stiftung ein Kapital verbleiben, das den an erster Stelle aufgeführten Zweck der Erhaltung, Ergänzung und Erweiterung zu erfüllen bestimmt ist. Unmittelbar nach dem Tod von Hermann Rupf, der am 27. November 1962 erfolgte, konnte das Kunstgut – das juristisch nun Besitz der Stiftung war – in das Berner Kunstmuseum gebracht und dort nach kurzer Zeit ausgestellt werden.

1
Georges Braque, Gitarre und Fruchtschale, 1909
Guitare et compotier
Guitar and fruit-dish

Die Stiftung ist eine vom Museum unabhängige Institution und ihre Verwaltungsbehörde – der Stiftungsrat, der aus sieben Mitgliedern besteht – daher nicht identisch mit der Museumskommission. Administrativ werden eigenes Inventar, selbständige Kartothek und Buchhaltung geführt. Die Hermann und Margrit Rupf-Stiftung zählt 64 Gemälde, 18 Skulpturen, 39 Aquarelle und Zeichnungen, 214 graphische Blätter und 52 original illustrierte Bücher. Dazu kommen eine Kunstbibliothek von rund 400 Bänden und die Briefdossiers mit Schreiben von Klee, Kandinsky, vor allem von Daniel-Henry Kahnweiler, der in einer lebenslangen Freundschaft mit Hermann Rupf verbunden war. Während einer Banklehrzeit in Frankfurt hatten die beiden wenig über 20jährigen Männer einander kennengelernt, und als Kahnweiler sich in Paris dem Kunsthandel zuwandte, setzte Hermann Rupf sich mit ihm zusammen für die damals jüngste Künstlergruppe ein, die diejenige der Kubisten war. Als Kaufmann kam Rupf öfter nach Paris und erwarb aus den Ausstellungen seines Freundes regelmäßig das eine und andere eben entstandene Werk. Die staunenswerte Reihe der Gemälde von Braque beginnt mit den *Maisons à l'Estaque* von 1908 – einem jener Bilder in Kuben, von denen die Bewegung ihren Namen erhielt. Aus den nachfolgenden Jahren folgt je ein Bild des Künstlers bis 1913. Eine gleich ununterbrochene Folge weist Derain auf. Das überhaupt erste Bild, das Hermann Rupf im Jahr 1907 erwarb, war eine kleine *Mittelmeerlandschaft* von Derain, in welcher der Künstler sich vom Stil der Fauves abwendet und um eine Verfestigung der Form auf Kosten der Farbe bemüht ist. Im darauf folgenden Jahr 1908 kaufte Rupf nicht nur das Programmbild des Kubismus – die eben erwähnten *Maisons à l'Estaque* –, sondern er begab sich gemeinsam mit Kahnweiler zum erstenmal zu Picasso, der eben an den *Demoiselles d'Avignon* arbeitete. Rupf hob ein am Boden liegendes bemaltes Papier auf und kaufte es zum Preis von 50 Franken: es ist die fast ungegenständliche *Baumgruppe* in gelb-grünen Farben, die als eine der zahlreichen Hintergrundstudien zum großen Bild entstanden war. Als Einzelstück bildet den Höhepunkt der Sammlung die *Violine* von Picasso aus dem Jahr 1913, die der Künstler selber als eines seiner wichtigsten Bilder bezeichnet haben soll – ein Urteil, dem der Kenner ohne Bedenken beipflichtet.

Aus demselben Jahr 1913 stammen die ersten Bilder von Juan Gris und von Fernand Léger. Einzig die Bilderreihe von Léger wurde in Abständen bis zum Jahr 1949 weitergeführt. Obwohl sich der Sammler nie darüber äusserte, dürfte ihn die Konsequenz von Léger, dessen Treue dem einmal ergriffenen Prinzip gegenüber, zum Ankauf der späteren Werke von 1922, 1927, 1939 und 1946 bestimmt haben. Gris, dem das Sammlerehepaar sich offensichtlich am engsten verbunden fühlte, starb 1927, im selben Jahr erwarben sie eines der schönsten Spätwerke, *l'Album* genannt. Auch die 15 Bilder dieses Meisters, der die Lehre des Kubismus in seinem Werk, wie in der Theorie, mit der größten Entschiedenheit vertrat, folgen dem chronologischen Ablauf: je ein Bild von 1913, 1914, 1916, 1920, 1921, drei von 1922, je eines von 1923 und 1924, drei von 1925 und das soeben genannte *Album* von 1926. Als ob die malerisch farbigen Lösungen den Sammler direkter abgesprochen hätten als die tektonischen der «architecture plate et colorée», hat die spätere Zeit ein leichtes Übergewicht. In der Wahl gerade von Hauptwerken des Künstlers – denn um solche handelt es sich – aus der letzten Schaffensperiode verrät sich die künstlerische Empfindung von Hermann Rupf wie an keiner andern Stelle seines Besitzes.

Im März/April 1964 war in Paris, im Musée d'Art Moderne, die Sammlung André Lefèvre zu sehen, die wie die Rupfsche in Zusammenarbeit mit Kahnweiler entstand und sich ebenfalls stark auf den Kubismus ausrichtete, doch reicht sie nicht in die Entstehungsjahre des Stiles zurück; nach den Angaben des Kataloges wurde sie im wesentlichen nach 1918 gebildet

2

Juan Gris, Bildnis von Josette Gris, 1916
Portrait de Mme Josette Gris
Portrait of Mme Josette Gris

3

Henri Laurens, Frau mit Ohrringen, 1922. Bronze
Femme aux boucles d'oreilles. Bronze
Woman with ear-rings. Bronze

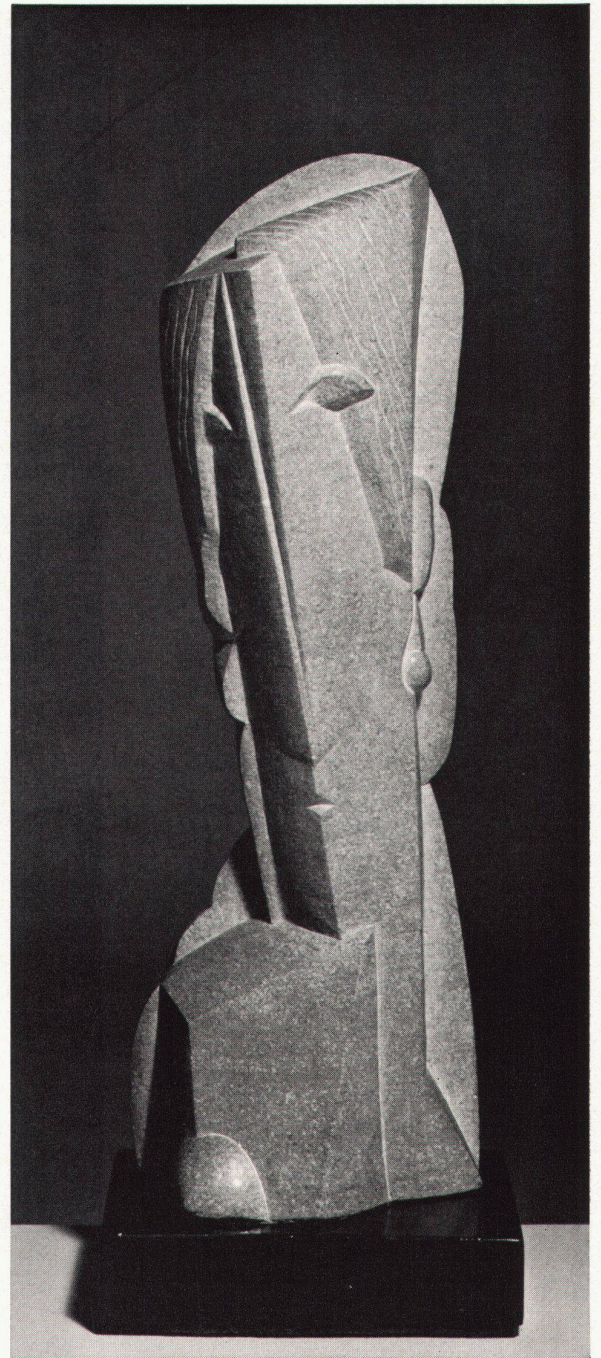
4

August Macke, Gartenrestaurant, 1912
Restaurant de plein-air
Restaurant al fresco



2

– gleich derjenigen von Raou Laroche, dessen großartiger Kubistenbesitz sich nun zur Hauptsache im Basler Museum befindet. Der Vergleich dieser drei Sammlungen bestätigt, wie sinngemäß und in Übereinstimmung mit dem Gang des künstlerischen Geschehens der Berner Kunstfreund seine Bilder sich ausgesucht und zusammengestellt hat. Die Rupf-Sammlung vermittelt dem (willigen) Betrachter das Gefühl des Wachstums, des Werdens, der Entfaltung jenes Stiles, von dem Gris sagte, er sei kein technisches Vorgehen, sondern eine Ästhetik, ja ein Zustand des Geistes, der in Verbindung mit allen Äußerungen des zeitgenössischen Denkens stehe. Zwar fallen notwendigerweise die Ankäufe der Bilder von Gris in die Zeit nach dem Krieg – das Ehepaar war mit dem Künstler wohl bekannt und besuchte ihn regelmäßig in seinem Pariser Atelier. In den Jahren 1920 bis 1923 wurden acht Skulpturen von Henri Laurens erworben, womit auch der Bildhauer des



3

Kubismus angemessen vertreten war. Ähnlich wie bei Léger ist spät noch, 1954, ein Werk von Laurens dazugekommen, *La Bacchante*, und auf dem Doppelgrab im Bremgartenfriedhof in Bern steht ebenfalls eine Bronzefigur dieses Künstlers. In der Stiftung fehlen nicht die illustrierten Bücher Kahnweilers, die als bescheidene Inkunabeln der modernen, so großartig gewordenen Buchkunst dastehen; die mit wenigen Holzschnitten und Radierungen versehenen Texte von Max Jacob, Guillaume Apollinaire, denen in den zwanziger Jahren die Editionen der Galerie Simon folgen. Will man die Systematik abrunden, so muß besonders der frühen Einzelholzschnitte von Derain und Vlaminck gedacht werden: sie gehen aus von den Holzschnitten Gauguins sowie von der Kenntnis der Negermasken und haben damit den Antrieb gegeben, der die Lehre Cézannes fruchtbar zu machen und zum neuen Stil zu entwickeln die geschichtliche Aufgabe hatte. In diesen erst



4

seit kurzem zu hoher Schätzung gekommenen Arbeiten stellt der Kubismus seine Verbindung mit der Vergangenheit her. Die Bedeutung der Graphik war Hermann Rupf dauernd gegenwärtig geblieben, nachdem er mit dem Ankauf von Lithographien von Toulouse-Lautrec, Steinlen, Vuillard einfach und schlicht seine Sammlertätigkeit begonnen hatte. Die 37 Blätter von Picasso umspannen die Zeit von 1903 bis 1959; die andern Künstler – Braque, Léger, Gris, Laurens – sind entsprechend vertreten.

Wie sehr Hermann und Margrit Rupf sich an die Meister des kubistischen Stiles hielten – sie haben weder den Orphismus mit Delaunay noch Erscheinungen wie Gleizes, Marcoussis und andere berücksichtigt –, so ist ihre Sammlertätigkeit doch nicht auf diese Gruppe beschränkt geblieben. Nach den Franzosen der großen Generation kam als erster dazu Paul Klee. Bei seinem Aufenthalt in Paris 1912 hatte er von der Berner Sammlung gehört und im Jahre 1913 zum erstenmal das Haus an der Brückfeldstraße besucht. Nicht sämtliche Erwerbungen von Klee sind in die Stiftung gekommen; doch machen die vier Gemälde einen prachtvollen Zuwachs und eine bedeutende Erweiterung am Bestand der Paul Klee-Stiftung und der zwei museumseigenen Hauptwerke des Künstlers aus. Die *Legende vom Nil* dürfte zu einem der meist bekannten und geschätzten Bilder von Klee gehören. Als Kandinsky 1935 Deutschland verließ, kam er auf der Reise nach Frankreich über Bern durch Paul Klee zu Hermann Rupf. Sofort setzte die Sammeltätigkeit ein mit einem Bild dieses Jahres, *Leichte Spannung*, und von da aus bildete sich eine Gruppe von zehn Werken; das früheste ist eine der wertvollen abstrakten *Kompositionen* aus der Moskauer Zeit 1916, das späteste ein Aquarell, *Auf schwarzem Grund*, von 1940.

Ließe sich der Tätigkeit des Sammlers ein vorgesetztes Programm zugrunde legen – was natürlich nicht statthaft ist –, so würde man die Beziehung zum Surrealismus als die historische Folge der Bekanntschaft mit Klee betrachten. Doch steht der Erwerb der neun Werke von André Masson wohl im Zusammenhang mit der Tätigkeit des Freundes Kahnweiler, der sein neu begonnenes Geschäft als Galerie Simon 1924 eben mit einer Ausstellung dieses Künstlers eröffnete. *Les poissons dessinés sur le sable* vom Jahr 1927 dürfte unter den echt entstandenen Werken des Surrealismus eines der bedeutendsten und ein Hauptstück des Künstlers sowohl wie des Stiles sein. Dazu ist das graphische Werk von Masson mit über 40 Blättern nahezu vollständig vorhanden.

Auch in der Folgezeit hat Rupf den Unternehmungen seines Freundes Kahnweiler die Treue gehalten und mit etwelcher Zurückhaltung weiterhin Werke der Künstler seiner Galerie angekauft: die Bildergruppen von Beaudin, De Kermadec, Borès und Roux sind geringer im Umfang und in der Auswahl zufälliger; doch haben auch sie in der Berner Sammlung moderner Kunst ihren Platz: in ihrem Schaffen vollzieht sich eine Umbildung der kubistischen Form, die das ursprüngliche Prinzip selber erhellt. In anderer, wohl sogar fruchtbarer Weise erscheint der kubistische Stil verwertet bei den Schweizern Louis Moilliet, Oscar Lüthy und Albert Schnyder, auf dessen Bedeutung Hermann Rupf als erster öffentlich aufmerksam gemacht hat. Mit bemerkenswerten Arbeiten sind diese Künstler in der Stiftung vertreten. Aus der Luzerner Versteigerung von 1939 erwarb Rupf schließlich das wichtige Bild von August Macke *Gartenrestaurant*, das 1912 datiert ist und Besitz des Landesmuseums Hannover gewesen war.

Bereits hat die Stiftung zwei Ankäufe getätigt, mit denen diese

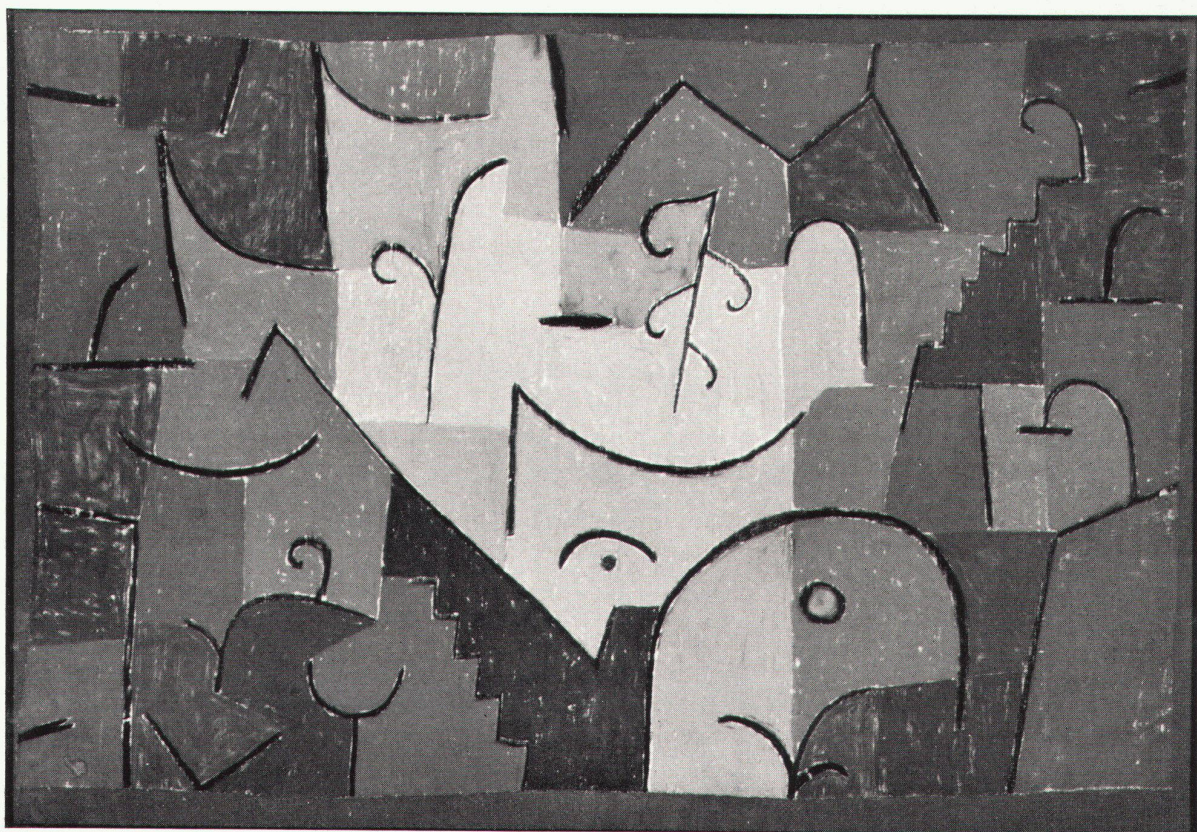


5

authentische Kubistensammlung neuen und wertvollen Zuwachs erhielt: der erste war eine der seltenen Collagen von Henri Laurens, *Comptoir et pipe* 1918 – eine vollgeglückte und dichte Komposition in Schwarz und Weiß über dem Braun und Grau des Papiers. Ein Relief von Hans Arp in drei Schichtformen und -farben, *Fleur-animal* 1953, tritt zu einem Holzrelief aus der Zeit um 1916; beide Werke zusammen geben den verheißungsvollen Ausgang für die in Bern noch ungenügende Darbietung Arps. – Die Werke der Stiftung und Sammlung Hermann und Margrit Rupf wurden 1956 im Berner Kunstmuseum ausgestellt, der damals erschienene Katalog bietet die wissenschaftliche Bearbeitung und die Mehrzahl der Werke in Abbildung; das genaue Verzeichnis des Stiftungsbesitzes im Kunstmuseum wurde veröffentlicht in der Zeitschrift der Bernischen Kunstinstitute «Mitteilungen», Nr. 63, Juni 1963, und Nr. 68, Februar 1964.

5
André Masson, Fische, auf den Sand gezeichnet, 1927
Les poissons dessinés sur le sable
The fish drawn on sand

6
Paul Klee, Bühnen-Landschaft, 1937. Pastell auf Baumwolle auf Jute
Paysage scénique. Pastel sur cotonnade marouflée
Landscape on a stage. Pastel on cotton on jute



6